



ABBATIALE DE BELLELAY

Lutz & Guggisberg
10 Juni bis 10 September 2017

la grande invasion des peuples et des meubles

Die ertümliche Stofflichkeit der von Lutz & Guggisberg für diese Arbeit verwendeten <armen> Materialien machen sich die Künstler zunutze, um mit den Mechanismen des Barocks zu spielen, jedoch nicht, ohne sich dieser selbst zu bedienen. Die oft raumfüllende Vielfalt der Elemente und eine spartenübergreifende Arbeitsweise sind sowohl dem Barock als auch der Vorgehensweise von Lutz & Guggisberg eigen. Architektur, Plastik, Musik, Kunsthandwerk und Text befruchteten sich im Barock zu einem Gesamtkunstwerk. Im Werk von Lutz & Guggisberg dienen einzelne Elemente zwar der Gesamtkomposition, aber das Künstlerduo bewegt sich in einem breitangelegten Referenzsystem zwischen dem Suggestiven und Zufälligen, dem Fiktiven und Realen, der Gegenwart und der Geschichte und verzichtet sowohl auf eine eindeutige Symbolik wie auch auf ein festgelegtes Regelwerk in der Komposition. In ihrer Arbeit steht das Prozesshafte in zweifacher Hinsicht im Vordergrund. Zum einen als Entstehungsgeschichte eines Werkes, zum anderen in seiner Rezeption. Lutz & Guggisberg haben eine ortsbezogene Arbeit geschaffen, deren vielschichtige Deutungsebenen sich im Zusammenspiel mit der Umgebung, mit dem architektonischen Raum und seiner Wandelbarkeit sowie mit dem Besucher entfalten. Dem Letzteren kommt dabei eine besondere Rolle zu. Lutz & Guggisberg fordern seine Teilnahme am Werk heraus, indem sie neue Räume schaffen, in denen die Besucher die Grenzverschiebungen zwischen dem realen Kirchenraum und dem Raum der Kunst erleben.

Denken wir an all jene Arbeiten des Künstlerpaares, die durch eine überwältigende Materialfülle bestachen, wie zum Beispiel *Umzug / Parade*, 2016 für die Ausstellung <dall'altra parte> in Göschenen entstanden, so sind mehrere inhaltliche Parallelen offensichtlich. Die setzkastenähnliche Konstruktion in der Klosterkirche von Bellelay führt in einem Dialog zwischen Rauminstallation und Videoprojektion das Thema der Prozession weiter, überrascht indes formal durch ihre geometrische Erscheinung. Sie nimmt vom Kirchenschiff durch die Kapellen bis zum Chor den Raum ein. Die ihn bestimmende Zentralperspektive entlang der horizontalen Mittelachse weicht einer kubistischen Konstruktion aus gestaffelten Trennwänden. Was zuerst wie eine Skyline wirkt, verliert aus der Nähe betrachtet die objekthafte Wirkung und wird zu einem labyrinthischen, semipermeablen Erfahrungsraum. Beim Begehen dieses Raumes manifestiert sich die Vielschichtigkeit des Werkes in der Begegnung mit Tonfiguren und den Videoprojektionen auf den Panels, welche den Entstehungsprozess dieser Figuren zeigen. In ihrer Doppelfunktion als raumbildende Elemente und Projektionsflächen werden die Panels zu Orten der Wahrnehmungsverschiebung. In der Gleichzeitigkeit der Betrachtung eines Objektes und seiner Entstehungsgeschichte oszilliert die Wahrnehmung zwischen loser Assoziation und Selbstreferentialität der Objekte.

Zu gerne liessen wir uns von den Tonfiguren durch den Irrgarten leiten. Doch der Ariadnefaden reisst immer wieder. Es liegt den Künstlern fern, eindeutige Anhaltspunkte zu geben. Durch assoziative Verlockungen und Irreführungen, sei es durch die Figuren oder die Videoprojektionen, ermöglichen sie immer wieder den Wechsel des Blickwinkels. Mal figurativ, mal abstrakt, einzeln oder in Gruppen auftauchend, bieten die Figuren als narrative Elemente Interpretationspfade an, denen sie sich wieder durch ihre rohe Form entziehen: ein Tisch oder ein prähistorisches Tier? Migrationsströme und sich verschiebende Grenzen? Akanthen oder Putten? Als kleinste Teile einer Gesamt-



ABBATIALE DE BELLELAY

installation stehen die Tonskulpturen zwar für sich selbst, entziehen sie sich in ihrer offenen Form aber auch dem Konkreten, um universelle Themen zu transportieren.

In diesem Irrgarten von Hin- und Verweisen zeigen die Projektionen den Moment der Entstehung der Tonfiguren. Ein Urmythos, die Geste des Schöpfens, die den Betrachter zum Zeugen eines faszinierenden Prozesses werden lässt. Mit Handkamera gefilmt und musikalisch oder mit Geräuschen des Arbeitsprozesses und der Umgebung untermalt, sind arbeitende, den Ton formende Hände zu beobachten. Gerade in der scheinbaren Einfachheit der technischen Mittel und dem Verzicht auf Montage kommt das ganze symbolische Potenzial dieser Videoprojektionen zum Keimen. Mit dem Motiv der Hand, die metonymisch für Gott steht, vermengen Lutz & Guggisberg christliche Symbolik und die Geschichte der Abteikirche mit der eigenen künstlerischen Tätigkeit. Der Künstler als Erschaffer, der Kirchenraum als sein Atelier. Bei der Betrachtung der Videoprojektionen wird klar, dass die eigentliche Essenz der Arbeit in der Erforschung der Materialästhetik liegt. Diese Strategie der Verwendung von poveren Materialien wie der Stoffbahnen, des Papiers oder der Plastikblachen steht im klaren Gegensatz zur <hohen Kunst> des Barocks. In einem Zeitalter, in dem die Digitalisierung in alle Lebensbereiche Eingang gefunden hat und eine mediale Homogenisierung stattgefunden hat, greifen Lutz & Guggisberg für die Produktion der Figuren nicht etwa auf die Technologie eines 3D-Druckers zurück, sondern auf das Kunsthandwerk. Die handgefertigten Tonfiguren tragen in ihrer skizzierten Erscheinung Zeichen ihrer Geschichte und des Arbeitsprozesses und führen ihre eigene Materialität vor. Gilt die Erde noch als Urmaterial, bei dem wir unweigerlich an die Schöpfungsgeschichte denken, mögen Kunststoffe wie Plastikblachen noch geschichtslos und unbeschrieben erscheinen. Obschon solche Materialien schon länger zur Produktion von Kunstwerken verwendet wurden, fanden sie erst mit Beginn des 20. Jahrhunderts Eingang in den Alltag und anschliessend auch ins Repertoire der Materialien zur Kunstproduktion. Das Allzweckmaterial Plastik, das wir auf den Panels vorfinden, lässt sich zu allem formen und gibt keine Auskunft darüber, wie es bearbeitet wurde. Es gilt deswegen als charakterlos. Dieser Charakterlosigkeit des Materials wirkt die Installation von Lutz & Guggisberg entgegen. Die Flächen tragen sichtbare Gebrauchsspuren und transportieren die kultur- und kunstgeschichtlichen Bezüge eines Materials, das im 20. Jahrhundert zum Mythos des Alltags (Roland Barthes <Mythen des Alltags>, 1957) aufgestiegen ist. Allem voran tragen sie die Spuren der Entstehungsgeschichte dieser Installation. Der Einsatz der Plastikblachen in *la grande invasion des peuples et des meubles* von Lutz & Guggisberg ist eine weitere Strategie, um neue Formen der Wahrnehmung zu ermöglichen. Die Transparenz des Materials erweitert den Bildraum und schafft durch Überlappung der Bildebenen mittels Rückprojektion und dem Spiel mit dem Licht neue Wahrnehmungsfelder.

Im Dialog dieser in der Installation *la grande invasion des peuples et des meubles* eingesetzten Materialien mit dem barocken Raum der Abteikirche von Bellelay liegt das Potenzial der neu entstandenen Gedankenräume, in denen sich die Zeiten verquicken. Durch die von Lutz & Guggisberg angelegte Narration erfährt der Raum und seine Geschichte eine Verschiebung. Die scheinbaren Gegensätze des barocken Scheins und der vermeintlichen Banalität und Sperrigkeit des Materials führen zu einer Dekonstruktion der gängigen Bedeutungsschemas und weisen dem Rezipienten Wege zu neuer Erkenntnis.

Marina Porobic
Kuratorin der Ausstellung